

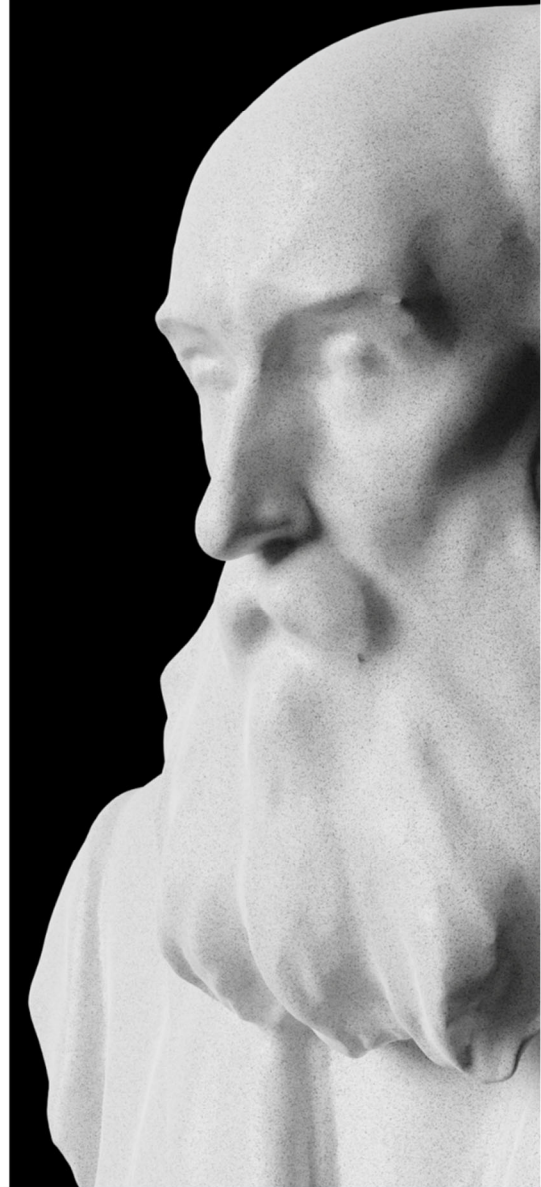
JULIUS OTTO GRIMM

ÖFFENTLICHES ABENDKONZERT

Ausgewählte Lieder, Klavier- und
Kammermusikwerke

Heike Hallaschka, Sopran
Clemens Rave, Klavier

Felix Drake, Violoncello
Eunice Kim, Klavier



**DONNERSTAG, 12. MAI 2022,
19:30 UHR, AULA IM SCHLOSS,
WWU MÜNSTER**

Eintritt frei

Konzert im Rahmen des Forschungsprojekts
„Der Nachlass des Brahms-Freundes
Julius Otto Grimm im Stadtarchiv Münster“

Großzügig gefördert von



UNIVERSITÄTS
GESELLSCHAFT
MÜNSTER



Programm

Ausgewählte Lieder aus op. 1, 3, 18 & 26

Heike Hallaschka, Sopran
Clemens Rave, Klavier

Klavierwerke aus op. 2, 4 & 6

Clemens Rave, Klavier

Pause*

Werkeinführung von Felix Drake

Sonate für Pianoforte und Violine oder Violoncello A-Dur op. 14

Allegro con brio
Adagio cantabile
Allegro

Eunice Kim, Klavier
Felix Drake, Violoncello

* Für den Verzehr von Getränken wird um eine Spende gebeten.

Julius Otto Grimm (1827–1903)

„Im ganzen gefällt es mir hier ganz gut. Allerdings ist der Blödsinn hier wohl etwas dichter gesäet als anderswo, aber das erträgt sich.“ Diese wenig schmeichelhaften Worte – entnommen einem Brief vom Februar 1861 an den engen Freund Johannes Brahms – lassen erahnen, dass Julius Otto Grimms Eindruck von der Stadt Münster und ihren Einwohnern in der Anfangszeit nicht der Beste war. Gleichwohl blieb der aus dem livländischen Pernau stammende und am Leipziger Konservatorium ausgebildete Komponist und Dirigent in Münster und prägte über 40 Jahre das Musikleben der Stadt maßgeblich. Ihm ist es zu verdanken, dass so namhafte Musikerinnen und Musiker wie Clara Schumann, Amalie und Joseph Joachim sowie der bereits erwähnte Johannes Brahms wiederholt in Münster konzertierten. Damit verhalf er der Westfalenstadt fraglos zu überregionaler Wahrnehmung. Als langjähriger Musikdirektor und Dirigent des Musikvereins sowie als Leiter der Münsterschen Liedertafel trug er auf verschiedenen Ebenen zur Professionalisierung des Konzertbetriebs in Münster bei.

In Anbetracht von Grimms zahlreichen Konzertverpflichtungen verwundert es nicht, dass sein kompositorisches Œuvre vergleichsweise schmal ist. Es umfasst gleichwohl einige qualitätvolle Klavierwerke, eine Violinsonate, sodann diverse Lieder und Chorstücke. Auch trat er mit einer Reihe kaisertreuer Kompositionen hervor, die eine patriotische Gesinnung nahelegen. An Orchesterwerken ist besonders an seine d-Moll-Sinfonie op. 19 und die sehr erfolgreichen Suiten in Canonform (op. 10 und 16) zu denken. Letztere widmete er Johannes Brahms, der ihm zuvor bereits seine Balladen op. 10 zugeeignet hatte.

Lieder

Liedkompositionen sind in Grimms Schaffen omnipräsent: Früheste Musikhandschriften datieren in die späten 1840er Jahre. Er komponiert und veröffentlicht aber bis in die 1890er Jahre Lieder zu Gedichten verschiedener Autorinnen und Autoren, wobei seine Textauswahl eine Vorliebe für die zeitgenössische Poetik des 19. Jahrhunderts erkennen lässt. Zu einigen Dichtenden pflegt Grimm persönliche Beziehungen und unterstreicht diese Verbindung durch Widmungen der Werke. Widmungsträgerin seines Opus 1 ist Marie Tunder, die Tochter seines frühen Förderers aus St. Petersburg. Er unterrichtet sie eine Zeit lang und gibt in seinem ersten Zyklus unter anderem zwei Lieder mit ihren Texten heraus.

Opus 1 und 3, die Grimm 1853 und 1854 bei Breitkopf & Härtel veröffentlicht, repräsentieren das frühe Liedschaffen der Studienjahre Grimms und zeugen von Formenvielfalt, wobei die langsamen Lieder den harmonischen und melodischen Einfallsreichtum des Komponisten herauskehren. In Opus 18 (1873) hingegen finden sich Werke des reifen Liedkomponisten, der es mit seiner lyrischen Ader versteht, die naturromantischen Texte in musikalische Formen zu gießen.

Durch Verwendung des süddeutschen Dialekts stechen die erst 1898 publizierten, aber schon einige Jahre früher entstandenen „heiteren Lieder“ op. 26 heraus.

Klavierwerke

Insbesondere für das frühe kompositorische Schaffen Grimms offenbart sich das Klavier als zentrales Mittel, um seiner Vorliebe sowohl für die imitatorische Stimmführung als auch den weiten, akkordischen Klang nachzukommen. Mit den „Abendbildern“ Opus 2, die Grimm nach seinem Abschluss am Leipziger Konservatorium veröffentlichte, stellte er sogleich sein Verständnis für facettenreiches Komponieren unter Beweis. So durchlaufen die fünf poetischen

Charakterstücke das Spektrum von leidenschaftlichen Kantilenen in Liedform („Abendlandschaft“) über diskursive Scherzi („Bunte Gesellschaft im Freien“) bis hin zu virtuosen Capriccios („Elfenchor“).

Grimms Interesse an klanglicher und stimmlicher Fülle zeigt sich gleichermaßen in seinen geradezu orchestral anmutenden Scherzi, welche zunächst für den vierhändigen Klaviersatz konzipiert wurden. Das g-Moll Scherzo aus Opus 4, im Triolenrhythmus brausend, führt die Melodielinien zielgerichtet durch alle Stimmlagen des akkordisch geprägten Satz.

Die Elegie in a-Moll ist das kleinste der drei Stücke aus Opus 6. Wie auch ihre zwei Geschwister orientiert sie sich zwar an der Sonatenform, verschreibt sich aber trotz knappem Seitenthema ganz der Hauptmelodie, welche einen im Legato fließenden, chromatischen Charakter aufweist.

Sonate op. 14

Eine besondere Stellung nimmt das einzige Werk für Kammermusik in Grimms Schaffen ein: die Sonate A-Dur op. 14. Sie wird am 15. Februar 1862 in der zweiten Abonnements-Soirée zum ersten Mal und in Münster aufgeführt. Im Druck ist erscheint das Werk erst 1868 bei Rieter-Biedermann als „Sonate für Pianoforte und Violine oder Violoncell“, allerdings ist nur die Fassung für Violine überliefert. In dieser Form setzt Grimm das Stück regelmäßig auf die Konzertprogramme in Münster; den Klavierpart übernimmt oftmals er selbst. Den Geigenpart spielen hingegen zumeist seine Konzertmeister (Carl Bargheer, Richard Barth), zu denen auch der Widmungsträger des Werks, G. Heinrich Deeke, selbst gehört.

Dass Grimm eine Violoncello-Fassung seiner Sonate op. 14 zumindest geplant hat, ist seiner Freundschaft mit dem Cellisten Valentin Müller (1830-1905) zu verdanken. Die enge Verbundenheit von Grimm und Müller ist bis ins hohe Alter durch Briefe belegt.

Op. 18, Nr. 5 Frühlingsgedränge

Nikolaus Lenau (1802–1850)

Frühlingskinder im bunten Gedränge,
Flatternde Blüten, duftende Hauche,
Schmachtende, jubelnde Liebesgesänge
Stürzen an's Herz mir aus jedem Strauche.
Frühlingskinder mein Herz umschwärmen.
Flüstern hinein mit schmeichelnden Worten,
Rufen hinein mit trunkenem Lärmen,
Rütteln an längst verschlossenen Pforten.
Frühlingskinder, mein Herz umringend,
Was doch sucht ihr darin so dringend?
Hab' ich's verrathen euch jüngst im Traume,
Schlummernd unter dem Blütenbaume?
Brachten euch Morgenwinde die Sage,
Daß ich im Herzen eingeschlossen
Euren lieblichen Spielgenossen,
Heimlich und selig - ihr Bildniß trage?

Op. 1, Nr. 1 In der Mondnacht

Paul Heyse (1830–1914)

In der Mondnacht, in der Frühlingsmondnacht
Gehen Engel um auf leisen Sohlen;
Blonde Engel, innig und verstohlen
Küssen sie die schönsten Menschenblumen.

Tausendschönchen, allerliebste Blume,
Weiß es wohl, woher der Schimmer stammet,
Der dir heut das Antlitz überflammet:
Bist noch in den Traum der Nacht verloren.

Denkst der Engel, die durchs kleine Fenster
Sich auf Mondesstrahlen zu dir schwangen,
Leise dir zu küssen Mund und Wangen
In der Mondnacht, in der Frühlingsmondnacht.

Op. 18, Nr. 1 Es kommen die Tage

Franz Hüffer (1843–1889)

Es kommen die Tage, die Nächte vergehn,
Es scheinen die Sonne, die Sterne;
Ich lehne am Fenster Nacht und Tag
Und schau den wandernden Wolken nach
In die weite, unendliche Ferne.

Es ziehen unten die Strassen entlang
Viel emsige, glückliche Leute;
Mit jubelndem Scherz und lautem Gesang
Und mit der Geigen gellendem Klang
Kam eine Hochzeit heute.

Was kümmerte mich der freundliche Gruss,
Den mancher Geselle mir schickte?
Mein Auge zieht es mit süßer Gewalt,
Wo ich deine fliehende schöne Gestalt
Zum letztenmal erblickte.

Wohl leuchtet die Sonne, es blitzen so hell
Die Sterne am Himmelsbogen:
Wie liebt' ich sie einst und hatte sie gern,
Doch ach! mir scheint kein heller Stern,
Seit du in die Ferne gezogen!

Op. 3, Nr. 3 Gebet auf dem Wasser

Moritz Graf von Strachwitz (1822–1847)

Die Nacht ist hehr und heiter,
Das Land wie weit, wie weit!
Es ruht das Meer in breiter
Smaragdner Herrlichkeit.

Mir ist [zumut]1, als schlief
Der Woge Grimm und Macht,
Und schwebte über der Tiefe
Der Herr durch die heilige Nacht!

Mir ist, als müsst' ich zur Stunde
Hinsinken tief und jäh
Zum grünsten Meeresgrunde,
O Herr, in deine Näh'!

Mir ist, als müsst' ich hoch über
Mir ruhn die feuchte Gruft,
Und dieses Lied darüber
Wehen als Morgenluft.

Op. 18, Nr. 3

Dämm'ung senkte sich von oben

Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832)

Dämmrung senkte sich von oben,
Schon ist alle Nähe fern;
Doch zuerst emporgehoben
Holden Lichts der Abendstern!
Alles schwankt ins Ungewisse,
Nebel schleichen in die Höh';
Schwarzvertiefte Finsternisse
Widerspiegelnd ruht der See. Nun im östlichen
Bereiche
Ahn' ich Mondenglanz und -glut,
Schlanker Weiden Haargezweige
Scherzen auf der nächsten Flut.
Durch bewegter Schatten Spiele
Zittert Lunas Zauberschein,
Und durchs Auge schleicht die Kühle
Sänftigend ins Herz hinein.

Op. 1, Nr. 3 Am See

Wilhelm Schmidt

Es steht eine einsame Weide
an feuchtem Ufersrand,
die blaue Welle schlägt
mit leisem Rauschen ans' Land;
sie spielt mit seinem Stamm,
sie netzt des Weidenbaums Fuss,
der neigt seine grünen Zweige
der tändelnden Welle zum Gruss,
und küsst die spiegelnde Fluth,
und schaut dort sein eigenes Bild,
und die Welle dem freundlichen Grüßen
sehnsüchtig entgegen schwillt.
Und wenn's in den Blättern
zumal so leise und wehmütig rauscht,
die Welle den Klagen des Freundes
andächtig theilnehmend lauscht;
und wenn die Welle geschwätzig
sich gegen das Ufer bewegt,
der Weidenbaum dicht auf das Wasser
die horchenden Blätter legt,
und lauscht dem Geplauder der Welle,
und was sie ihm heimlich vertraut,
andächtig lauscht er, als wären's
Worte der zärtlichen Braut.

Op. 26, Nr. 5 As is a' ganz verflixt Sach'

Gustav Seuffer

As is a' ganz verflixta Sach',
i woiss net, was e' sag' und mach'!
Von Weitem, wenn en i no' sieh,
dean Buabn, guck, so freut er mi'!
Und doch derf e' nex merka lau'
O du mei Zeit, wia wird das gau!

Und kommt er näher zua mer hear,
nô wird's m'r voll um's Herz so swear!
Und nô der Gugug werd draus klug!
Nô möcht' en herz no' g'rad gnuag,
und muass gleichgiltig gucka drei'
und möcht' sein Alles Alles sei'!

Op. 3, Nr. 5 Wenn droben eine Lerche singt

Richard Pohl (1826–1896)

Wenn droben eine Lerche singt
Im hellen Morgenstrahl,
Und wenn das Abendläuten klingt
Im duftig stillen Thal,
Auf Bergeshöh', im Thalesgrund,
Bei Sonn- und Sternenschein,
An jedem Ort, zu jeder Stund':
Ach, immerdar gedenk' ich Dein!

Grimm-Projekte am Musikwissenschaftlichen Institut

Der Brahms-Freund Julius Otto Grimm (1827–1903) ist Gegenstand aktueller Forschungsprojekte am Institut für Musikwissenschaft der WWU Münster. PD Dr. Peter Schmitz und Anna Maria Plischka realisieren in Zusammenarbeit mit zahlreichen Studierenden einen Workshop, eine Online-Ausstellung, Konzerte sowie eine Buchpublikation.

Terminplan des Projekts

12. und 13. Mai 2022	Studentischer Workshop mit Konzertbeiträgen „Der Nachlass des Brahms-Freundes Julius Otto Grimm im Stadtarchiv Münster“ am Institut für Musikwissenschaft.
8. und 30. Juni 2022, 20:15 Uhr	Semesterkonzert Sommer 2022 des collegium musicum instrumentale Münster mit Orchesterwerken u.a. von Julius Otto Grimm. Musikalische Leitung: Jürgen Tiedemann.
22. September 2022, 18 Uhr	Abendvortrag im Rahmen der Themenabende im Stadtarchiv und Präsentation der Online-Ausstellung mit kommentierten Digitalisaten aus dem Grimm-Nachlass des Stadtarchivs Münster.
Sommer 2022	Publikation der Edition früher Liedkompositionen Grimms in der Reihe „Edition Papier.Klänge“ hrsg. von ULB Münster
2023	Buchpublikation

Großzügig gefördert durch:



Weitere Grimm-Liedkompositionen können Sie am 21. und 22. Mai 2022 im Haus Stapel Festsalkonzert in Havixbeck von Frau Hallaschka und Herrn Rave hören.

Texte und Redaktion: Christoph Batram, Maximilian Greshake, Anna Maria Plischka & Peter Schmitz